

Jeverland setzt Zeichen gegen das Vergessen

REICHSPOGROMNACHT Gedenkveranstaltungen erinnern an Ereignisse von 1938 – Schüler in Sande bringen sich aktiv mit ein

VON ANNETTE KELLIN

JEVERLAND – Im Jeverland wurden am Freitag und Samstag die schrecklichen Ereignisse der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 in Erinnerung gerufen. Das Datum, die Reichspogromnacht, gilt als Wendepunkt, an dem für jeden sichtbar wurde, dass Gewalt und Misshandlung bis hin zum Mord an jüdischen Bürgern von offizieller Seite nicht nur geduldet, sondern sogar organisiert wurde. Das Datum gilt als Signal zum größten Völkermord der Geschichte.

Zwar hatte es lange zuvor schon viele Repressalien und Ausgrenzungen gegenüber der jüdischen Bevölkerung gegeben. In dieser Pogromnacht aber zogen organisierte Schlägertrupps der Nazis durch die Straßen, plünderten und zerstörten jüdische Geschäfte, steckten die Synagogen in Brand, misshandelten und verschleppten jüdische Mitbürger.

■ SANDE

Die Gedenkfeiern mündeten an allen Orten in einem mahnenden „Nie wieder“. Das riefen auch die Schüler der Oberschule Sande ab Klasse 7 mit aller Kraft. Sie hatten sich in den vergangenen Wochen intensiv mit der Thematik beschäftigt. Einige hatten auch das Gröschler-Haus in Jever besucht. Rund 40 Schüler trauten sich, aktiv einen Beitrag zu einer Gedenkveranstaltung zu leisten und Briefe oder ein Gedicht vorzutragen.

Ben, Till, Tienke und Mia spielten eine Szene am Rand eines Spielplatzes. Sie unterhielten sich über Erlebtes im Gröschler-Haus und zogen Parallelen und Schlussfolgerungen zu aktuellen Ereignissen. Sie erkannten schnell, dass es Zeit sei, jetzt sofort zu handeln, Ausgrenzungen und Anfeindungen im eigenen Umfeld zu erkennen und dagegen vorzugehen.

Schulleiterin Katharina Reichel betonte, dass in der Schule Diskriminierung und Hass kein Platz eingeräumt werde. Sandes Bürgermeister Stephan Eiklenborg warnte vor der Entwicklung, wenn enthemmtes und menschenverachtendes Verhalten gesell-



Beim Anbringen des Kranzes an der Gedenktafel für die Synagoge (von links): Pfarrer Walter Albers, Thorsten Harland, Jan Edo Albers, Dr. Dirk Hellberg, Volker Landig und Landrat Sven Ambrosy. Jevers Stadtbrandmeister Dirk Hellberg übernahm die Gedenkrede.

BILDER: ANNETTE KELLIN

schaftliche Anerkennung finde. Diese Entwicklung sei meist schleichend, Tabus brächen Schritt für Schritt, bis ein neuer Konsens erreicht sei. Deshalb gelte es, umso wachsender zu sein. Landrat Sven Ambrosy unterstrich die Bedeutung von Medienkompetenz in einer Zeit, in der auf Sozialen Netzwerken bestimmte Narrative Menschen in eine bewusst gesteuerte Richtung drängten.

■ NEUSTADTGÖDENS

In Neustadtgödens wurde im Landrichterhaus in einer Andacht mit Bruder Franzis-



Bei einer Andacht im Landrichterhaus in Neustadtgödens wurden die Namen von 52 gebürtig aus dem Ort stammenden Juden verlesen. Bruder Franziskus (von links), Anita Gellesch, Doris Hempel, Hans-Georg Börsch, Ulrike Schlieper, Hanne Oncken und Stephan Horschitz wirkten mit.

kus der 52 Menschen gedacht, die aus dem kleinen Ort stammen und in unterschiedlichen Konzentrationslagern ermor-

det wurden. Bei einem Stationenweg zur Synagoge erhielt einige der Namen auch „Gesichter“, indem Stephan

Horschitz (Landrichterhaus) an den jeweiligen Gebäuden aus dem Leben der Menschen berichtete.

ZWEI SCHÜLERSTIMMEN



Sila (13 Jahre)

Die Schüler der Oberschule Sande haben sich in den vergangenen Wochen sehr intensiv mit dem Thema beschäftigt. Doch was hat ihnen das Projekt persönlich gebracht? Das erklären zwei Schülerinnen:

Isabel (15 Jahre): „Es ist mir wirklich jetzt erst klar geworden, was das Pogrom und der Holocaust eigentlich bedeuten. Ich wusste das bisher gar nicht. Wir ha-

ben auch viel über Anne Frank geredet, das ist ja ein Mädchen in unserem Alter. Es hat mich sehr nachdenklich gemacht, was die alles erleben musste. Im Unterricht sind wir aber erst beim Ersten Weltkrieg, ich hoffe doch sehr, dass das andere jetzt alles noch kommt. Ich will noch mehr erfahren.“

Sila (13 Jahre): „Jeder Mensch ist gleich. Gott oder Allah hat uns erschaffen,

damit wir uns gegenseitig respektieren. Niemand sollte ausgegrenzt werden. Mir persönlich hat das Projekt auch ganz viel Selbstbewusstsein gegeben. Ich habe mich getraut, auf die Bühne zu gehen, vor diesen ganzen Menschen. Dabei habe ich gelernt, einigermaßen ruhig zu bleiben, möglichst gelassen zu reagieren. Ich habe wirklich viel Selbstbewusstsein bekommen.“ OS



Isabel (15 Jahre)

■ JEVER

Am Ort der früheren Synagoge in Jever befestigten Pastor Thorsten Harland und Bürgermeister Jan Edo Albers einen Kranz mit der Aufschrift „Dem Frieden und dem Schutz verpflichtet“, den Stadtbrandmeister Dr. Dirk Hellberg ausgewählt hatte. Pastor i.R. Volker Landig (Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit) begrüßte viele Interessierte, darunter eine Abordnung des Bündnisses „Omas gegen rechts“.

Stadtbrandmeister Dirk Hellberg berichtete über die Rolle der Feuerwehr in der Pogromnacht. Auch die Wehr habe dazu beigetragen, dass 135 jüdische Mitbürger gedemütigt und in Angst und Schrecken versetzt worden seien. Denn die jeversche Wehr hatte zwar bereitgestanden – jedoch nur, um dafür zu sorgen, dass beim Brand der Synagoge keine umliegenden Häuser (von Nicht-Juden) zu Schaden kamen.

Um die Synagoge hatte sie sich nicht gekümmert. Es sei nicht einmal die Chance genutzt worden, den Anschlag „getarnt“ zu verhindern. Die enge Bebauung und die Gefahr, dass sich ein unkontrollierbarer Brand hätte ausbreiten können, hätten es möglich gemacht, wenn die Leitung der Feuerwehr das genutzt hätte, schätzte der Stadtbrandmeister die Lage ein.

Heute sei es wichtiger denn je, persönliche Haltung zu zeigen. Hellberg zeigte mögliche Ursachen für den Rechtsruck im Land auf. Immer mehr Menschen fühlten sich nicht gesehen und abgehängt.